

Eröffnung Bibliothek

Festakt am Freitag, 10. November, 18 Uhr, Margarete-Hannsmann-Saal

Ansprache Oberbürgermeister Bernhard Ilg

Sehr geehrte Damen und Herren,

nun stehe ich hier vor Ihnen, obwohl ich mich erst mal setzen müsste! Denn so häufig, wie Sie vielleicht denken, war ich selbst nämlich noch gar nicht auf der Baustelle. Also geht es mir so wie Ihnen, die Sie zum ersten Mal unsere neue Bibliothek betreten, dass ich von diesem wunderbaren Bau ganz einfach überwältigt bin. Und heute bin ich erst recht überwältigt, wenn ich allein an das Video zu Anfang denke, das den Zustand unserer Bibliothek am Freitag vor zwei Wochen zeigt. Bei diesem Video soll es aber nicht bleiben. In einigen Tagen lassen wir nochmals ein Video drehen, wenn alles fertig ist und am richtigen Platz steht.

Im Nachhinein bin ich dem Schicksal sogar dankbar, das den Einstieg in dieses Projekt immer und immer wieder über den Haufen geworfen hat. Denn nie tat Bildung mehr Not als heute. Es wird mehr gedaddelt als gebüffelt. Gerüchte und Verschwörungstheorien breiten sich schneller aus als vernünftige Skepsis und kluge Argumente. Unsere Kinder sind im Lesen und Schreiben schlechter geworden. Ein Fünftel unserer Einwohner sind Ausländer, benötigen aber die deutsche Sprache als Basis gelingender Integration. Die Älteren wollen fit und beweglich bleiben, wobei das für Gelenke und Gehirn gleichermaßen gilt.

Die Politik in Bund und Land diskutiert derzeit energisch, wie den Defiziten in der Bildung zu begegnen ist. Ich freue mich daher besonders über die Anwesenheit unserer Abgeordneten und verbinde das mit der Hoffnung, dass Sie heute Abend die eine oder andere Anregung für ihre parlamentarische Arbeit erhalten. Ich begrüße Frau Margit Stumpp aus dem Deutschen Bundestag und Herrn Martin Grath aus dem Landtag.

Vor einer Stunde hat er sich in das neue Goldene Buch eingetragen, das hier ausliegt. Ich begrüße Herrn Dr. Michael Rogowski und seine Frau Gabriele, stellvertretend für alle Geehrten der Stadt Heidenheim. Der Ehrenbürger und die Ehrenringträger unserer Stadt haben dieses Buch gestiftet, das anlässlich der Eröffnung der Bibliothek zum ersten Mal aufgeschlagen wird. Herzlichen Dank den Stiftern.

Vier Jahre sind ins Land gegangen, seit wir im Gemeinderat und in der Öffentlichkeit das Ergebnis des Wettbewerbs intensiv und zum Teil auch kontrovers diskutiert haben. Das war auch richtig so, denn allen war bewusst, dass es architektonisch und städtebaulich um ein Jahrhundertwerk ging. Soweit es meine Rolle als Vorsitzender des Gemeinderats betrifft, habe ich für dieses Projekt an genau diesem Standort, mit genau dieser Architektursprache und genau dieser Funktionsmischung gekämpft. Heute weiß ich mich mit den Vorsitzenden unserer Gemeinderatsfraktionen einig, dass sich unser Ringen gelohnt hat. Heißen Sie mit mir die Herren Uwe Wiedmann, Rudi Neidlein, Michael Sautter und Ulrich Grath willkommen.

Als Repräsentant des Landkreises ist Herr Landrat Thomas Reinhardt zusammen mit dem Fraktionsvorsitzenden im Kreistag Herrn Clemens Stahl unter uns. Die vielfältigen Verflechtungen der Stadt Heidenheim mit den Städten und Gemeinden in der Nachbarschaft und im Landratsamt werden in diesem Haus gerade dadurch greifbar, weil sich hier das Kreismedienzentrum eingemietet hat. Aus unserer Verwaltungsgemeinschaft mit Nattheim begrüße ich den Bürgermeisterkollegen Herrn Norbert Bereska.

Für die christlichen Kirchen sind Herr Dekan Dr. Karl-Heinz Schlaudraff und Herr Dekan Dr. Sven van Meegen unter uns, die nach meiner Begrüßung um den Segen Gottes für das Haus und die Menschen, die darin tätig sind, bitten.

Unter den zahlreichen Ehrengästen des heutigen Abends begrüße ich stellvertretend für die Wirtschaft Herrn Andreas Joehle von der Firma Hartmann, Herrn Dieter Steck von der Kreissparkasse, Herrn Oliver Conradi von der Volksbank und Herrn Dieter Brünner von den Stadtwerken.

Ein besonderer Tag der Freude dürfte heute für die Geschäftsführenden Schulleiter sein. Ich begrüße die Herren Werner Schölzel, Werner Weber und Wilhelm Bennegger. Zudem darf ich zum ersten Mal bei einem wichtigen kommunalen Anlass den neuen Rektor der Dualen Hochschule, Herrn Prof. Dr. Rainer Przywara in unserer Mitte willkommen heißen.

Im Kreis unserer Partnerstädte ist es uns zur wertvollen Tradition geworden, dass wir uns bei wichtigen Anlässen gegenseitig besuchen. Ich freue mich darüber, dass eine kleine Delegation aus St. Pölten aus Anlass der Eröffnung unserer Bibliothek nach Heidenheim gereist ist.

Das Bibliothekswesen repräsentieren Frau Armi Roth-Bernstein-Wiesner vom Berufsverband Information Bibliothek und Frau Kirsten Wieczorek, Leiterin der Fachstelle für das öffentliche Bibliothekswesen beim Regierungspräsidium Stuttgart. Auf ihre fachliche Expertise bin ich sehr gespannt, so wie ich auch damit rechne, dass wir in der nächsten Zeit Besuch von Städten erhalten werden, die sich unseren Neubau anschauen wollen. Wir selbst waren ja auch wiederholt auf solchen Exkursionen.

Mit dem Café Samocca haben wir einen Mieter gewonnen, der die Aufenthaltsqualität in unserer Bibliothek – und bei schönem Wetter auch auf dem Willy-Brandt-Platz – wesentlich erhöhen wird. Ganz sicher wird die Besucherfrequenz auch in unserer neu gestalteten Christianstraße zunehmen. Ich heiße stellvertretend für sein ganzes Team Herrn Michael Schubert von der Samariterstiftung willkommen. Auf Menschen, die gerne lesen, ist eine Institution besonders angewiesen, nämlich die Presse. Ich begrüße daher den Geschäftsführer der Heidenheimer Zeitung, Herrn Martin Wilhelm, und die Redakteure der Heidenheimer Zeitung und der Wochenzeitung.

Damit komme ich ans Ende meiner Begrüßung. Unser Architekt Max Dudler hat mit seinem Team einen architektonischen Entwurf formuliert, der die Grenzen dessen, was man einer schwäbischen Mittelstadt üblicherweise zutraut, deutlich verschiebt. Ich glaube tatsächlich daran, hier ein öffentliches Bauwerk realisiert zu haben, mit dem Heidenheim erneut als gesellschaftliches Zentrum der Region von sich reden macht. Sehr geehrter Herr Dudler, in meinen Dank für die vertrauensvolle, immer anregende und gelegentlich auch aufregende Zusammenarbeit bedanke ich mich herzlich. In diesen Dank schließe ich ausdrücklich auch die ausführenden Firmen ein, für die ich stellvertretend Herrn Michael Stiegeler von der Firma Züblin willkommen heiße.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, sollten Sie jetzt glauben, dass heute einer meiner größten Träume in Erfüllung gegangen sei, dann irren Sie sich. Mit diesem Festakt und mit den Tagen der offenen Tür am Wochenende hat der Traum nämlich gerade erst begonnen. Warum ich das so sehe, darüber will ich gleich noch sprechen. Zunächst aber einige Blicke in die Vergangenheit, die freilich nicht traumhaft war.

Beginnen wir im Elmar-Doch-Haus, in dem unsere Bibliothek bisher „untergebracht“ war. Ja, „untergebracht“, mehr aber auch nicht. Liebe Frau Zebisch, lieber Herr Preußger, Ihnen und Ihrem Team gebührt hohe Anerkennung dafür, dass Sie es dort überhaupt so lange ausgehalten haben. Und nicht nur das: Sie haben mit ihrem unermüdlichen Engagement für die Literatur wesentlich dazu beigetragen, dass sich die Kommunalpolitik die Vision von einer neuen Bibliothek zu eigen gemacht hat.

Erinnern wir uns außerdem an die vielen Anläufe, die wir in Verwaltung und Gemeinderat nehmen mussten, um über zunächst interessant erscheinende, dann aber wieder verworfene Standorte und Nutzungsvarianten zu beraten. Dabei ging es nicht allein um die Bibliothek, sondern auch um das Archiv und zeitweise auch um die Volkshochschule. Und erinnern wir uns daran, dass uns das Land aufgrund einer Reform des Strafvollzugs fast über Nacht das Gefängnis-Grundstück anbot. Geträumt haben wir da nicht im Rathaus, sondern hart gearbeitet.

Insbesondere der Geschäftsbereich Hochbau unter seinem Leiter Stefan Bubeck war hier in hohem Maße nicht nur gefordert, sondern buchstäblich „beansprucht“. Lieber Herr Bubeck, wir hatten mit Ihnen den idealen Projektleiter. Mit Ihrem inspirierten Sinn für Ästhetik genauso wie mit Ihrem routinierten Blick aufs Machbare. Wir brauchen uns jetzt nicht darüber zu unterhalten, dass dieses Bauwerk – anders als zunächst geplant – gerade mal so fertig geworden ist. Was am Ende zählt ist doch, dass wir es geschafft haben und dabei im Rahmen der geplanten Kosten geblieben sind.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, einfach war das nicht, denn jeder weiß, dass uns auf dem Bau zeitweise die Firmen und diesen die erforderlichen Fachkräfte ausgehen. Dass unsere Projektverantwortlichen sowohl auf der Seite des Auftraggebers als auch auf der Seite der ausführenden Betriebe trotz aller Hektik immer wieder zueinander gefunden haben, verdient unsere Anerkennung.

Einen besonderen Dank verdienen auch die Nachbarn, von denen so mancher als Nutzer der Tiefgarage gleich mehrfach betroffen war. Vom ersten Bohrpfahl bis heute sind zweieinhalb Jahre vergangen, die Ihnen viel Geduld abverlangt hat. Nun hat sich der Staub gelegt, die Straßen im Rathaus-Quartier stehen wieder zur Verfügung. Vieles ist jetzt schöner und funktioniert besser als zu der Zeit, als das Gefängnis noch stand. Man denke nur an die verlegte Rampe zur Tiefgarage des Rathauses, an den „Stattgarten“ oder an den Blick, der sich jetzt beim Verlassen der Pauluskirche bietet.

Nun bin ich Ihnen aber doch noch die Erklärung dafür schuldig, weshalb unser Traum von einer neuen Stadtbibliothek jetzt erst so richtig beginnt. Für mich liegt das an der Zweckbestimmung dieses Baus. Ist Lesen nicht so etwas wie Träumen mit offenen Augen? Dabei geht es mir nicht allein darum, dass sich der Einzelne durch den Besuch der Bibliothek etwas Gutes tut. Nein, die Bibliothek tut der Stadtgesellschaft als Ganzes gut, allein schon dadurch, dass wir durchaus stolz darauf sein dürfen, was uns mit diesem Gebäude gelungen ist. Aber in einem tieferen Sinn tut uns die neue Bibliothek gut, weil sie ein sichtbares Zeichen dafür ist, welch hohen Rang in unserer Stadt der Zugang aller Menschen zur Bildung hat.

Die Verantwortlichen aller modernen Bibliotheken, die wir in jüngster Zeit besuchen oder mit denen wir uns austauschen durften, berichten übereinstimmend von einem auffallend starken Besucheranstieg. Manche erzählen, dass sie sogar schon wieder anbauen könnten. Also bieten Bibliotheken ganz offensichtlich etwas an, was wir mit Begriffen wie Wissen oder Bildung doch nur unzureichend umschreiben. Ich glaube, eine Bibliothek, so wie wir sie uns ausgedacht haben, erfüllt heute für die Stadtgesellschaft eine zentrale Funktion als Kommunikationszentrum.

Früher hätte man gar von einem Tempel gesprochen, um in bildhafter Sprache zu sagen, dass er einem höheren Zweck als profaner Alltagsverrichtung diene. Solche abgehobenen, um nicht zu sagen elitären Vorstellungen einer Bildungsstätte haben wir zum Glück hinter uns gelassen. Heute gestalten wir den Zugang zu öffentlichen Einrichtungen barrierefrei in jeder Hinsicht, also ohne reale oder mentale Hürden. Wichtig ist vor allem in den nächsten Wochen, dass möglichst viele Menschen den ersten Schritt in die Bibliothek tun, um diesen Ort der Begegnung, der Integration und des kulturellen Austauschs zu erleben. Es liegt an jedem einzelnen von uns, in diesem Sinne für dieses neue Haus zu werben.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, lassen Sie uns gemeinsam an diesem Traum arbeiten, unsere Bibliothek zum Ort der Inspiration und Innovation eines aufgeklärten Bürgertums zu machen. Und zu einem Bollwerk gegen eines der schlimmsten Laster unserer Tage, nämlich die Denk-Faulheit. Freuen wir uns darauf, jeden Tag ein kleines Stück klüger werden zu dürfen. So wie Friedrich Rückert einst reimte: „Am Abend wird man klug für den vergang'nen Tag, doch niemals klug genug für den, der kommen mag.“

*Oberbürgermeister Ilg bittet die Personen nach vorn, die sich ins Goldene Buch eintragen. Bei dieser Gelegenheit erklärt er der Versammlung den weiteren Ablauf:*

*Mit dem Eintrag ins Goldene Buch ist der offizielle Teil der Eröffnung zu Ende. Aber noch nicht die Feier.*

*Die Gäste sind herzlich eingeladen, das Gebäude zu erkunden, auf sich wirken zu lassen und Fragen zu stellen. Fachleute aus den Bereichen Bibliothek, Archiv, Kreismedienzentrum, Hochbau und weitere Rathausmitarbeiter sind anwesend. Selbstverständlich geben auch die Architekten und die Vertreter der am Bau beteiligten Firmen Auskünfte.*

*Bei den Nonbooks im 1. Stock und im Lernstudio im 2. Stock gibt es Imbiss und Getränke.*

*Zum Ausklang treffen wir uns später im Café Samocca.*

*Dank an den Festredner Scheck und den Illusionisten Topas.*

*Zum Ausklang der Besichtigung musiziert das Christoph-Braun-Quartett im Foyer.*

*Für die Bewirtung dank an das Café Samocca, namentlich Herrn Ferraro.*